

Ruckzuck werden die rosa Dinger braun.

Leider ist Mia als Schiedsrichterin ein Totalausfall, weil sie bis über beide Ohren verknallt ist und ihrem neuen Schwarm ständig Knutschlippen und rote Herzen und so was schickt – also, per WhatsApp natürlich.

»Dann hätte das Wort *Murks* vorhin auch zählen müssen«, beschwert sich Zoe.

»Hätte, hätte, Fahrradkette«, kommentiert Henry mit leiernder Stimme.

Zoe verwandelt sich sofort in einen Vulkan, der kurz vor dem Ausbruch steht. Jedenfalls kann ich mir genau vorstellen, wie sie als wütende Comicfigur aussehen würde: aus Nase und Ohren qualmt dunkler Rauch und in ihren Augen brodeln rote Lava.

Irgendwie ist Scrabble ein Spiel mit eingebauter Streitgarantie, denke ich, während

ich zwei Butterkekse mit Nutella beschmiere und die gegrillten Marshmallows dazwischenklemme – fertig ist der Burger. Zumindest können wir stundenlang Uno, Kniffel oder Mau-Mau spielen, ohne uns in etwas zu verwandeln, das jeden Moment explodieren kann. Bei Scrabble unmöglich.

Henry steht auf, füllt Norberts leeren Trinknapf mit kaltem Wasser aus dem Hahn und gibt ein paar Zitronenscheiben dazu. Unser Mammut schlingt zuerst die Zitronenscheiben runter, lässt dann seinen Rüssel ins Wasser gleiten, trinkt einen Schluck, indem es sich den Rüssel ins Maul steckt, und spritzt den Rest Wasser zurück in den Napf. »Jau!«

»Boah, ist das heiß hier!«, stöhnt Zoe, stapft zum Küchenfenster und reißt es sperrangelweit auf. Wir können nämlich auch stundenlang

Marshmallows grillen, obwohl es draußen seit drei Tagen so dampfig und schwül ist wie in einem Dschungel.

Zoe schiebt drei Marshmallows auf ihren Stock und grummelt mit zusammengebissenen Zähnen: »Finn ist dran.«

Ich mustere das Spielbrett. Vor dem Wort Bär sind mehrere Felder frei, eines davon mit dreifachem Buchstabenwert. Nach kurzem Grübeln kommt mir eine geniale Idee: Ich nehme ein F von meinem Ablagebänkchen, dann ein R, gefolgt von einem E ...

»Fressbär?«, ruft Zoe entgeistert.

»Ein Bär, der frisst«, erkläre ich bereitwillig.

»So wie Trinkmammut«, fügt Henry hinzu und zeigt auf Norbert, der einen weiteren Schluck Zitronenwasser schlürft.

»Mia, bitte!«, ruft Zoe genervt. »Sag den

beiden Hirnis, dass es Eisbären oder Braunbären, aber keine Fressbären ...«

Den Rest des Satzes verstehe ich nicht, weil von draußen ein lautes Knacken zu hören ist. Irgendwas raschelt im Baum, der vor dem Fenster steht. Die grünen Blätter geraten in Bewegung.

Im nächsten Moment schwingt sich ein affenähnliches Wesen zu uns in die Küche. Es fährt in Seelenruhe seinen langen Arm aus, hält sich an einer Ecke des Hängeschrankes fest und baumelt ein paar Sekunden später an der Lampe über unseren Köpfen.

Ich bin so verdattert, dass mir mein halber Marshmallow-Burger aus dem Mund quillt. Mia guckt endlich von ihrem Handy hoch, ihre Augen so groß wie Zitronenscheiben. Henry sieht aus, als hätte er das ganze Nutellaglas

verschluckt. Zoe lacht kurz auf, aber es klingt wie ein Schluckauf. Nur Norbert ist die Ruhe selbst und betrachtet sein Spiegelbild auf der Wasseroberfläche des Trinknapfs.

»Was ... was ist das?«, stottert Zoe.

»Vielleicht ein Fressbär ...«, murmelt Mia in sich hinein.

Irgendwo hab ich so ein Tier schon mal gesehen, und dass wir nicht in Panik ausbrechen, liegt wahrscheinlich daran, dass es so harmlos, ja lustig aussieht – ein zotteliger Clown mit langen ungekämmten Haaren. Sein Gesicht ist klein und rund mit einer niedlichen Stupsnase mittendrin. Die glänzenden Knopfaugen sind schwarz umrandet, als hätte es sich geschminkt. Zwei dunkle Streifen ziehen sich von den Augen zur Seite, als wäre die Schminke dort verlaufen. Der Mund lächelt von